



Herzlich willkommen in der Franziska-Schervier-Stube: Ob mit einer Tasse Kaffee oder ein paar tröstenden Worten, Schwester Veronika Stolze ist für die Obdachlosen stets da. Fotos: Michael Jaspers

Sie heilt Wunden unserer Zeit

Schwester Veronika Stolze ist die Leiterin der Franziska-Schervier-Stube in Aachen. Menschen zu helfen, sieht sie als ihre Berufung an. Zahlreiche Obdachlose danken es ihr.

VON SARAH SILLIUS

Hinter einem Tor an der Aachener Kleinmarschierstraße verbirgt sich der Innenhof des Klosters der Armen Schwestern vom heiligen Franziskus, auch als Schervierschwester bekannt. Am Tor vorbei führt eine kleine Treppe hinauf in die erste Etage, auf der sich die Franziska-Schervier-Stube befindet. Seit 1995 ist sie eine Anlaufstelle für Obdachlose und Menschen in Not.

Auf dem Treppenabsatz steht eine Frau mit kurzen, dunklen Haaren. Es ist Schwester Veronika Stolze, die Leiterin der Stube. Mit ihrer weißen Bluse, den Jeans und Sandalen entspricht Schwester Veronika nach außen hin nicht dem klassischen Bild einer Ordensschwester. Um ihren Hals hängt ein rot-silbernes Kreuz, das Ordenszeichen. Es signalisiert ihre Zugehörigkeit zu den Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus. „Uns ist freigestellt, ob wir eine Tracht tragen“, sagt Schwester Veronika. Sie hat sich vor fünf Jahren dagegen entschieden.

Viel Unterstützung

Die 50-Jährige öffnet die Tür. An ihrer Hand blitzt ein goldener Ring auf. Es ist der Professing des Ordens, Zeichen der ewigen Bindung an Gott und an die Gemeinschaft. Der Flur zur Stube leuchtet in freundlichem Gelb. „In einer 72-Stunden-Aktion haben Jugendliche die Wände neu angestrichen“, erinnert sich Schwester Veronika an die gelungene Aktion. Sie ist froh, dass die Stube so viel Unterstützung von außen erfährt.

Der Duft von frischem Kaffee dringt hinaus in den Flur. Es ist warm und gemütlich im Frühstücksraum, die Atmosphäre ist friedlich. Die Tische sind ausnahmslos besetzt, die Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer haben alle Hände voll zu tun.

Schwester Veronika ist zufrieden, dass an diesem Morgen alle Gäste einen Platz bekommen haben. „Für die Menschen ist die Stube ein wichtiges Ziel am Morgen“, weiß sie: „Ein Ort, an dem sie so angenommen werden, wie sie sind. An dem ihnen die Würde entgegengebracht wird, die sie verdient haben.“

„Alle Gestrandeten haben einen Platz.“

EIN GAST ZU VERONIKA STOLZE

Werner B. ist heute auch wieder da. Der 50-Jährige schwärmt. So liebe Menschen wie Schwester Veronika gebe es nur selten. Die Stube ist für den Obdachlosen zu einem Zuhause geworden: „Das ist fantastisch hier, das Schönste, was es gibt.“

Nachdem Schwester Veronika alle begrüßt hat, geht sie in ihr kleines Büro. „Wenn ein Gast mir etwas anvertrauen will, können wir uns hier zurückziehen.“ Dort steht ein Schreibtisch mit Computer, an dem sie sich um Organisatorisches kümmern kann. An der Wand hängt ein mit Blumen verziertes Bild von Franziska Schervier, der Gründerin der Gemeinschaft, dem großen Vorbild der Schwestern.

Schwester Veronika ist dem Orden mit 19 Jahren beigetreten. In Kontakt mit den

Am Ende Licht: In der Franziska-Schervier-Stube mit Leiterin Schwester Veronika Stolze stehen die Türen für Bedürftige offen.

Schwestern des Heiligen Franziskus kam sie, als sie damals als Köchin in einem Erfurter Kloster tätig war. „Könnte das auch ein Lebensweg für mich sein?“, fragte sie sich ein Jahr später. Sie spricht von einer Art „inneren Unruhe“, von der sie vor ihrem Eintritt befallen war. Ihre Augen leuchten, wenn sie sich an diese entscheidende Phase ihres Lebens erinnert: „Der Gedanke, eine der Schwestern zu werden, hat mich einfach nicht losgelassen.“

Durch das Kennenlernen der Schwestern fasste sie den Mut, eine von ihnen anzusprechen. Dieses Gespräch war sehr wichtig und festigte ihren Entschluss, der Gemeinschaft beizutreten. „Es ist ein Gerufenwerden von Gott. Auf das versuche ich Antwort zu geben. Es war die Überzeugung, dass Gott mich an diesem Platz haben möchte“, erklärt Schwester Veronika.

Ihre Verwandten waren im ersten Moment überrascht. „Danach haben sie mich aber voll und ganz unterstützt“. Mittlerweile sind die Nichten und Neffen von Schwester Veronika in etwa dem gleichen Alter wie sie zum Zeitpunkt der Entscheidung, die ihr Leben veränderte. „Damals war ich ja schon noch sehr jung, denke ich, wenn ich sie heute ansehe.“

„Wunden heilen und Seelen retten“ lautet das geistliche Motiv von Franziska

Schervier, Tochter eines Nadelfabrikanten aus Aachen. Mitte des 19. Jahrhunderts gründete sie die Ordensgemeinschaft in Aachen, setzte sich für Arme und Notleidende ein, leistete Gefangenen und Prostituierten Beistand und begleitete zum Tode Verurteilte. „Wir Schwestern fragen uns: Wo sind die Wunden unserer Zeit? Wie würde Franziska Schervier heute heilen?“, erläutert Schwester Veronika den Auftrag der Schwestern von heute.

Ein Stück Wegbegleitung

Sie selbst hat diesen Ort der Not, ihre Wirkungsstätte in der Stube gefunden. Zu Beginn ihrer Ordenszeit hatte sie noch Ängste davor, mit Obdachlosen zu arbeiten. Doch nach einer Vertretungszeit in einer Kölner Einrichtung verflieg die Angst und ihr Wille wurde geweckt, für diese Menschen da zu sein.

Nach elf Jahren in Frankfurt hat Schwester Veronika ihre caritative Arbeit 2005 als Leiterin der Franziska-Schervier-Stube fortgesetzt. Oft wird Schwester Veronika gefragt, wie viele der Gäste es „wieder zurück schaffen“. Daran könne sie ihre Arbeit nicht messen, sagt sie dann. Sie sieht ihre Funktion vielmehr darin, den Menschen „ein Stück Wegbegleitung“ anzubieten. Zudem besucht sie Gäste, die im Krankenhaus liegen, denn „wer krank ist, ist meist noch einsamer“.

Traurige Schicksale und Erlebnisse kosten die Schwester oft Kraft. Zurück holt sie sich diese beim Gebet und im Gedankenaustausch mit den Mitschwestern. Nicht zu vergessen sind die vielen schönen Erlebnisse in der Stube, die Schwester Veronika immer wieder tief berühren und aufmuntern. „Wissen Sie was? Das ist wie eine Insel hier: Alle Gestrandeten haben einen Platz“, hat ein Gast kürzlich zu ihr gesagt.

Nachdenklich macht sie manches Mal, dass es schon seit einigen Jahren keine Neueintritte in den Orden gibt. Mit ihren 50 Jahren ist sie eine der Jüngsten in der Gemeinschaft. „Ich frage mich oft, wie es wohl mit unserem Orden weitergehen wird.“ Bei diesem Gedanken verschwindet das Lachen für einen Moment aus ihrem Gesicht.

Aber Schwester Veronika weiß nicht nur andere Menschen zu trösten, sondern auch sich selbst: „Das Wichtigste ist ja, dass wir Schwestern heute leben, heute Antwort geben. Und der Rest, der liegt nun mal in Gottes Händen.“

Fünf Fragen



Auf welche Nöte der Menschen treffen Sie in der Stube?

Schwester Veronika: Die meisten Menschen kommen wegen Armut, Obdachlosigkeit, Einsamkeit, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Heimatlosigkeit hierher.

Wo und wie wohnen Sie?

Schwester Veronika: Ich wohne gemeinsam mit drei Mitschwestern in einem Konvent in Düren.

Wie können Sie sich am besten von der Arbeit erholen?

Schwester Veronika: Am Abend essen wir Schwestern zusammen und besuchen den Gottesdienst. Auch die Sonntage verbringen wir meistens gemeinsam. In meiner Freizeit gehe ich am liebsten wandern, schwimmen oder lese gern.

Stellen Sie sich manchmal vor, wie Ihr Leben ohne den Eintritt in den Orden verlaufen wäre?

Schwester Veronika: Diese Vorstellung habe ich nicht, da ich mit meinem Leben glücklich und zufrieden bin.

Was ist ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Schwester Veronika: Frieden in der Welt. Und dass es noch Menschen gibt, die sich von der Not anderer ansprechen lassen und bereit sind, im Sinne unserer Ordensgründerin Franziska Schervier zu helfen, damit Ihr Auftrag, Seelen zu retten und Wunden zu heilen, erfüllt wird. „Worte allein vermögen nichts, was mit fortreißt, ist das Beispiel“, lautet ein wichtiges Zitat von Franziska Schervier.

DIE FRANZISKA-SCHERVIER-STUBE

► Für 50 Cent bekommen die Besucher in der Franziska-Schervier-Stube am Morgen vier Scheiben Wurst und Käse und einen heißen Kaffee. Brot, Butter und süßen Aufstrich gibt es gratis dazu, um 11 Uhr eine warme Suppe.

► Die Besucher können in der Stube duschen, am Tor gibt es eine Kleiderkammer. Nachmittags werden an der Pforte in der Eli-

sabethstraße belegte Brote verteilt. Außerdem haben die Gäste die Möglichkeit, zu telefonieren und eine Postadresse einzurichten.

► Die Öffnungszeiten der Franziska-Schervier-Stube: montags bis samstags, jeweils von 8.15 bis 11.30 Uhr.

► Die Franziska-Schervier-Stube in Aachen, Kleinmarschierstraße 47/49, freut sich sehr über Spenden: Arme Schwestern vom heiligen Franziskus, Spendenkonto 7955, Sparkasse Aachen, BLZ: 390 500 00.

